

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Postbriefträger-Befehlgeb 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion Abends von 8^{1/2}—7 Uhr.

Anzeigengebühren: Für die 5 gepaltene Corruspelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Reclamen außerhalb des Inlandtarif 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 293.

Sonntag, den 15. Dezember 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die unterm 22. October d. Js. über den hiesigen Polizeibezirk aus Veranlassung des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche verhängten Sperrmaßregeln werden hiermit aufgehoben, da die Seuche erloschen ist. Eschäftabt., den 10. Dezember 1900. 3397

Die Polizei-Verwaltung.

Da nach § 5 des am 1. Januar 1901 in Kraft tretenden neuen Sparfassen-Statuts die aufgelaufenen Zinsen der Einlagegebühren am 31. Dezember zum Kapital zugeschrieben werden, so bedarf es einer Vorlage der Bücher am Jahreschlusse nicht mehr. (3245) Merseburg, am 30. November 1900.

Das Curatorium der städtischen Sparcasse.

Zu Graf Bülow's neuester Rede.

London, 13. Dezember. Die „Wall Mall Gazette“ sagt: Der pommerische Grenadier muß vor Vergnügen mit den Knochen geklappert haben bei den geistigen Ausflüßungen des deutschen Reichstanzlers über Realpolitik. Die Darlegung der deutschen Politik seitens des Grafen Bülow klingt für unsere Empfindung außerordentlich brutal, sie ist aber nicht ohne Wahrheit und gesunder Menschenverstand. Graf Bülow hätte es mit dem offenen Wort. Das sollte auch für uns gelten. Wir müssen für die freimüthige Vertheidigung dankbar sein, daß sich die deutsche Politik von keinen anderen Erwägungen leiten läßt, als denen, die in des Fürsten Bismarck's historischem „do ut des“ so bündig verkörpert sind.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dezember. (Sohnnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser begab sich heute

Doktor Kurt.

Erzählung von Emma Franz. Nachdruck verboten.

Kannst Du unterscheiden, wie viel Uhr es ist, Helene?

Nein, Tante Bertha, die Lampe brennt zu düster, und ich wage es nicht, den Schirm zu liften.

Du hast Recht, Ernst könnte erwachen; Gott sei Dank, daß er schlummert!

Eben regt er sich ein wenig im Schlaf, laß uns schweigen.

Ja, schweigen und warten; o, welche qualvolle Nacht!

Das Klitzern verstummt, Baronin Masdorf und ihre Nichte saßen sich gegenüber in dem großen, niederen, unwirthlichen Zimmer, in dessen Hintergrund ein altmodisches Himmelbett stand. In diesem Bette träumte ein kranker Mann die Stunden hin, nicht wissend, wo er sich befand und wer in seiner Nähe weilte.

Nüchtern war es und still wie im Grab; durch das trübe Fenster sah man hinaus auf die, gleich steilen Wänden emporragenden Berge und in das enge Thal.

Die schwarze Stockuhr mit den Maaßstabfüßen hoch oben auf dem wunderbar verschlungenen Schrank verkindete eben mit schmerzdem Ton die zweite Morgenstunde. Erst zwei Uhr, noch so fern, so fern vom Tag! seufzte die Baronin, und ihr Blick schweifte müde und traurig hinüber zu Helene, die schweigend ihr gegenüber saß.

Vormittag 9^{1/2} Uhr von der Station Wildpark aus mittels Sonderzuges nach Hannover, um dort Nachmittags um 2 Uhr auf dem Waterlooplatze die dortige Garnison zu besichtigen.

Dechau, 13. Dez. Der „Staatsanzeiger“ macht bekannt: Die Ehe des Prinzen Aribert ist auf beiderseitigen Antrag vom Herzog von Anhalt auf Grund des anhaltischen Hausgesetzes und landesherrlicher Machtvollkommenheit rechtskräftig geschieden worden.

Rußland.

Petersburg, 12. Dezbr. Infolge des Zeugnisses der den Kaiser behandelnden Aerzte, daß der Krankheitsprozeß beendet ist und die schon mehr als zwei Wochen dauernde Genesungsperiode vollkommen regelmäßig vor sich geht, wird mit Allerhöchster Genehmigung das Erscheinen von Bulletins aufgehoben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Dezember. Der Reichstag hat heute nach Beendigung der ersten Erörterung die Wirtschaftskrise einleiten lassen. Die Arbeiten begannen am 8. Januar wieder mit der Beratung des Lebensversicherungs-Gesetzes. Die weitere Debatte über den Etat brachte keine Momente von besonderer Bedeutung mehr, obwohl noch neun Redner das Wort nahmen, wozu noch die obligate dritte Rede des Abg. Bebel gekommen wäre, hätte ihm nicht diesmal das durch die bevorstehenden Ferien etwas ungewöhnliche Ausmaß des Wort durch den schließlichen der Debatte abgebrochen. Die von verschiedenen Seiten noch fortgekommenen Erörterungen über den Präsidentenstreik, den Transoceanik, Weltpolitik uim. befristeten den Eindruck, daß die beiden Hälften des Reichstages flüchtig und damit beruhigend gewirkt haben. Von größerer praktischer Bedeutung, als diese Nachfragen der letzten Debattentage, waren einige Abstimmungen wirtschaftspolitischer Natur. Der Abg. Müller trat gleich mehreren anderen Rednern der Behauptung entgegen, daß seitens der Regierung insbesondere des Reichsamtes des Innern großkapitalistische Interessen bevorzugt würden, und gab der wirtschaftlichen Hoffnung Ausdruck, daß der neue Zolltarif auf einer den be-

rechtigten Interessen aller Erwerbszweige entsprechenden Grundlage zu Stande kommen werde, was allerdings die Bereitwilligkeit auch der Landwirtschaft zum Bescheid auf einseitige, extreme Forderungen zur Voraussetzung habe. Mit voller Entschiedenheit betonte in Erwiderung hierauf auch der Graf Klotzowitz die Wichtigkeit des Hand in Hand-Gehens von Industrie und Landwirtschaft, indem er erklärte, daß die Landwirtschaft nur die Erhaltung ihrer Produktionsfähigkeit beanspruche, darüber aber nicht hinausgehen werde. Beide Redner legten dar, daß an dieser Politik des Schutzes der nationalen Arbeit in ihren verschiedenen Zweigen in erster Reihe auch die Arbeiter interessiert sind, deren Löhne nicht aus der Luft kommen, sondern auf dem Gehelben des Unternehmers beruhen. Es sprachen noch unter Anderem der Abg. Zieger, der gewisse in Prozessen hervorgetretene Nachrichten des sozialen Lebens in den Kreis seiner Betrachtungen zog, und der Graf von Roon, der die Beschleunigung der Reform des Militärpensionswesens verlangte. Die Haupttheile des Etats wichen, wie üblich, der Subkommission über.

Locales.

Merseburg, 14. Dezember.

Hausbesitzer-Verein. Gestern Abend fand in der „Reichshof“ eine Versammlung des Hausbesitzer-Vereins statt, welche vom Vorsitzenden, Herrn Quercus, unter Beteiligung der zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnet wurde. Alsdann wurde zur Tages-Ordnung übergegangen: Der Herr Schriftführer macht einige Mittheilungen über die Verhandlungen des Provinzial-Verbandsstages, welcher am 10. Juli in Zeit und des Preussischen Landes-Verbandes, der am 6. und 7. August in Erfurt stattgefunden hat. Alsdann ertheilt der Herr Vorsitzende Herrn Rechtsanwalt Hündorf das Wort zur Besprechung der Kanalisation und des elassenen Statuts. Ueber die Kanalisation selbst ist nur so viel zu sagen, daß das Projekt von den städtischen Behörden beschlossen und von der höheren Instanz genehmigt worden ist. Es ist bereits das Grundstück des Herrn

Durchardt angekauft und Bohrungen vorgenommen worden. Der Haupt-Sammelkanal wird jetzt unterhalb des Klabettes gelegt und man baut dadurch billiger, als wenn man es nebenan legte. Die Kanalisation des Neumarktes ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Ausführung der Kanalisation in der inneren Stadt stellt sich zu unserm Leidwesen als theuer heraus. Die Unterhaltung berechnet sich auf jährlich 38,000 Mk., die Hälfte soll aus der Kämmerei-Kasse genommen, die andere Hälfte durch Gebühren erhoben werden, diese letztere Hälfte müßten also die Hausbesitzer tragen. Die Kommission hat Vorschlag, um eine gleichmäßige Verteilung der Kosten herbeizuführen, aber sie ist mit ihren Vorschlägen nicht durchgedrungen. Redner verliest alsdann die polizeiliche Verordnung, die noch nicht publiziert ist und die beiden Ortsteile, betreffend die Anschlüsse an die Kanalisation und die Benutzungsgebühren. Herr Landesbauinspektor Salomon betont, man solle doch die Hausbesitzer nicht nach dem Nutzungsverth der Grundstücke zu den Gebühren heranziehen, sondern nach dem Wasserverbrauch. Herr Dresdner erwidert, daß die Kommission alles versucht hätte, aber zu keinem andern, als dem obenenerwähnten Resultat gekommen sei. Ueber die Beschaffung des Elektricitätsverkes entspann sich eine lange, lebhafteste Debatte. Herr Dresdner theilt mit, daß das vorige Projekt in höherer Instanz abgelehnt worden ist, so sei eine neue Vorlage im kleineren Maßstabe an den Magistrat abgegangen, bis heute sei aber nichts Näheres zu sagen. Herr Hirschfeld erklärt, daß das Elektricitätswerk doch nicht das Nothwendigste sei, Merseburg habe doch vorläufig genug Geldausgaben, man hätte doch auch an die hiesige Firma Steiner heranretreten können, ihren Betrieb zu vergrößern, und das genüge doch für Merseburg. Herr Rechtsanwalts Hündorf entgegnet, daß die Anlage sich als

einer so erschreckenden Schwäche befallen, daß wir unken Weg nicht fortsetzen konnten, in diesem Geschäft Unterkunst suchen und fanden. Der Pächter des Grafen Königstein hat uns bereitwillig den besser erhaltenen Theil des Gebäudes eingeräumt, ich fürchte, wir werden durch längere Zeit hier verweilen müssen.

Schläft der Kranke? fragte der junge Arzt, der sich rasch seines Leberzehrers und seiner Handfläche entledigte.

Ihr Kommen hat ihn geweckt, sprach die Baronin, treten Sie herein und sagen Sie mir dann, allein und ohne Zeugen, wie Sie ihn gefunden.

Der Arzt verbeugte sich zustimmend und folgte der Dame in das Krankenzimmer.

Es ist so dunkel hier, sagte er, ganz unumgänglich, etwas zu unterscheiden.

Mit diesen Worten trat er zu dem Tische, an welchem, todtensich, Helene saß und zündete die Kerze, welche in einem verbogenen Messingleuchter steckte, an der erlöschenden Lampe an.

Lieber Ernst, der Herr Doktor ist hier, sprach die Baronin leise, sich dem gewaltigen Himmelbette nähernd.

Er ist hier! rief der Kranke in fast schreiendem Ton, er ist hier — habe ich Euch denn nicht frengstens unterfragt — ich will, ich werde ihn nicht verlassen, will nichts mehr von ihm sehen und hören, bis —

Ernst, Ernst, Du irrst; nicht der, den Du meinst, ward gerufen. Wir sandten um einen Arzt

Der Gedante, Dr. Kurt könne seine Pflicht nur säumig erfüllen und vielleicht statt zu wachen am Bett des Kranken eingeschlafen sein, hatte die Baronin nicht Ruhe finden lassen, sie öffnete leise die Thüre und blieb an der Schwelle stehen.

Sie hatte dem Doktor Unrecht gethan, die dunkle Gestalt sah wohl ruhig und still, aber nicht schlafend auf ihrem Posten. Der Kranke schien zu schlummern.

Bertha v. Masdorf näherte sich mit leisen, unhörbaren Schritten. Kurt hatte das Gesicht ihr zugewendet. Sie las in seiner düstern Miene, daß er ihr nichts Gutes zu verkünden habe.

Er folgte ihrem stummen Wink, erhob sich und ging ihr entgegen.

In die fernste Ecke des langen geräumigen Saales zogen sie sich zurück, damit der Kranke, selbst wenn er aus seinem tiefen Schlummer erwachen sollte, das Gespräch nicht hören könnte.

Die Gefahr hat sich nicht verringert, künftige der Doktor der Baronin zu, im Gegentheil zeigten sich Symptome, die höchst beunruhigend genannt werden können. Darf ich Sie bitten, mein Einbildung in die letzten Recepte meines Vorgängers zu gemäßen?

Sogleich hohle ich sie herbei sprach die alte Dame, ich habe sie in meiner Briefftasche aufbewahrt und mit mir genommen.

(Fortsetzung folgt.)

eine Nothwendigkeit herausstellt, er hoffe ja weniger auf den Licht-, aber desto mehr auf den Kraftverbrauch. Unsere Gasanstalt würde in etwa 2-3 Jahren den Ansprüchen der Einwohnerkraft voranzufriedig nicht mehr genügen können, und die Kosten, um die Gasanstalt noch leistungsfähiger zu machen, würden sich sehr hoch stellen. Auch solle die neue Anlage dazu beitragen, mehr Gewerbetreibende heran zu führen. Ein Hauptabnehmer der Elektrizität wäre auch der neue Güterbahnhof, aber wenn die Anlage verschiedenen Rednern so freilich kommen sollte, so würde der Eisenbahnfiskus sich eine eigene Anlage errichten. Herr Bauinspektor Salomon erklärt, die Sache sei verfrüht, man brauche sich nicht zu überstürzen. Den kleinen Handwerker sei nicht damit gedient, wir wollten doch nicht mehr Konkurrenz herbeiziehen, wir hätten genug Handwerksmeister, aber der genügende Absatz fehle. Herr Steckner theilt mit, daß der Betrieb, welcher schon seit 12 Jahren besteht, immer weiter zurückgehe. Darauf hin stellt Herr Dirksfeld den Antrag: Der Vorstand möchte eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher das Elektrizitätswerk besprochen werden soll, um die Meinung der Bürgerchaft zu hören. Der Antrag wurde angenommen. Punkt 4 betrifft Mietstreitigkeiten. Nach Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches sind solche bei Verhältnissen nicht vorgelassen. Zu Punkt 5, Einquartierungsloft, wurde beschlossen, ein Erbschaft anzustreben, daß Mietzins, die 300 Mk. und darüber betragen, zur Einquartierungsloft herangezogen werden. Punkt 6, Die Wasserleitungs-Gesellschaft, „Nentun“ in Frankfurt verleiht gegen eine geringe Prämie Wasser, die durch die Leitung oder Abfließung entstehen, sowie auch die Beschädigung des Mobiliars durch Wasser. Das Nähere soll in der nächsten Versammlung erörtert werden. Abdann wurde noch über die Kalamität der Wasserbrüche gesprochen. Die Wassermesser müssen alle 2 Jahre gereinigt werden, man wende sich in vorkommenden Fällen direkt an das Wasserwerk. Zu langweiligen Reden wurden die Herren Lehner, Gebert und Rechnungsrath Klein gewählt.

*** Stadttheater in Halle.** Gestern Abend wurde das Weihnachtsspiel „Frau Holle“ bei sehr gut besetztem Hause zum ersten Male aufgeführt. Die Weihnachtsspieler: Snee-mittchen, Dornröschen u., haben sich auf vielen deutschen Bühnen eingebürgert, auch in Halle erscheinen sie seit einer Reihe von Jahren, und der Wert, diese Dichtungen auf die Bühne zu bringen und sie der Jugend in Wort und Bild vorzuführen, läßt sich nicht verkennen. „Frau Holle, oder Goldmarie und Pedmarie“ ist bearbeitet von Anton von und die Bearbeitung darf im Großen und Ganzen als eine sehr anprende bezeichnet werden. Seitens der Regie war nichts veranlaßt worden, die Vorstellung zu einer abgerundeten und auch gelungenen zu gestalten. In letzterer Beziehung hat Herr Direktor Richard's neue Bühnen eingeschlagen und das halle'sche Stadttheater auf eine Höhe gebracht, die es früher nicht gekannt. Gestern Abend war der Mittelpunkt der Ausstattung das Goldballer (4 Bild), bei dem eine Pracht entfaltet wurde, wie wir es annähernd nur in der „Königin von Saba“ und der gleichen Direktion gesehen haben. Direktor und Prima Ballerina wurden denn auch nach diesem Bilde wiederholt und stürmisch gefeiert. Die ganze Vorstellung war eine vortreffliche, es fehlt nicht an erheiternden, burlesken Szenen, die Aufmerksamkeit des Zuschauers wird von Anfang bis zu Ende gefesselt. Die Vorstellung wurde äußerst beifällig aufgenommen, wir können den Besuch der Wiederholungen für Erwachsene und Kinder in gleicher Weise empfehlen.

Städtische Angelegenheiten.

*** Merseburg, 14. Dezember.**
Nach längerer Zeit trat gestern Abend wieder einmal der Hausbesitzer-Verein zusammen. Die Versammlungen dieses Vereins pflegen während zu wirken in Bezug auf die gerade schwebenden kommunalen Tagesfragen, und so war es auch gestern Abend wieder der Fall. Die beiden wichtigsten Punkte betrafen die Kanalisation und das Elektrizitätswerk. Die jährlichen Aufwendungen für die Kanalisation werden nicht gering sein, und mancher Hausbesitzer, der schon jetzt die Last, welche ein solcher Besitz mit sich bringt, schwer genug empfindet, wird noch dem Modus, wie die Gebühren aufgebracht werden sollen, wenig erbaute sein. Indessen es läßt sich hieran nichts mehr ändern. Erfreulich ist es ja, daß wir die

Kanalisation überhaupt bekommen und daß die von Urgründer's Zeiten übernommenen Aufwände der Beseitigung der Abwässer ein Ende nehmen.

Betreffs des Elektrizitätswerkes ist es, wie seit nun schon drei Jahren: Die Sache kommt nicht aus den Ältern heraus, und der Konsument weiß nach wie vor nicht, woran er ist. In der Reihe von Artikeln, welche das „Kreisblatt“ gegen eine städtische Centrale gebracht hat, hieß es einmal, wenn die Sache einem Privaten übertragen worden wäre, so würden die Motore schon längst laufen und die Flammen brennen. Es ist immerhin erfreulich, daß die Stadtverordneten heute nicht mehr einstimmig, wie vor etwa Jahresfrist, für die Errichtung einer städtischen Centrale eintreten. Die Meinungen sind schon heute getheilt, und vielleicht ändert sich die Meinung des einen oder des andern, ehe es zu einer Abstimmung kommt über die neue Vorlage, über welche zur Zeit der Magistrat berät und über die er sich, soweit wir informiert sind, noch nicht schlüssig gemacht hat. Daß die städtische Centrale in der Bürgerchaft sehr geringe Sympathien hat, ist im „Kreisblatt“ wiederholt ausgesprochen worden, und insofern kann es nicht schaden, daß eine öffentliche Versammlung einberufen wird, deren Zweck ja allerdings nur sein kann, daß der Einzelne seine Meinung zum Ausdruck bringt.

Wenn in der gestrigen Versammlung darauf hingewiesen worden ist, daß die neue Güterbahnhof-Anlage mit elektrischer Beleuchtung würde versehen werden können, so wollen wir uns doch nicht verhehlen, daß diese Anlage noch in recht weitem Felde liegt. Die Einsprüche der Anlieger der Naumburger Straße sind behördlicherseits noch nicht erledigt, zudem kurz vor einer Petition, welche sich gegen die Verlegung des Güterbahnhofs nach dem südlichen Stadttheil wendet, und diese Petition dürfte in der entscheidenden Instanz mindestens auf Verdrängung rechnen, womit nicht gesagt sein soll, daß die Petenten unter allen Umständen einen ihnen günstig lautenden Bescheid zu erwarten hätten. Wenn ein Elektrizitätswerk bald kommen soll, was recht wünschenswert wäre — aber kein städtisches! — so braucht man mit dem Güterbahnhof als Faktor einzuweisen nicht zu rechnen!

In der gestrigen Sitzung ist ferner der Standpunkt vertreten worden, wir brauchen Gewerbe nicht mehr nach Merseburg heran zu ziehen, die Handwerker hätten ohnehin nicht genügenden Absatz für ihre Produkte. Gegen diesen Standpunkt läßt sich doch Wandelkerl einwenden. Erfreulich sind jetzt weite Handwerker gegen Geld und gute Worte überhaupt nicht oder nur schwer zu haben, und zweitens ist nicht gesagt, daß man gerade Schuhmacher und Schneider hierher zu bekommen suchen soll. Es ist im „Kreisblatt“ schon früher wiederholt betont worden, daß man Produktionszweige hierher verpflanzen möge, die auf den Export berechnet sind, d. h. der Export braucht noch nicht einmal für das Ausland berechnet zu sein, obwohl auch das gar nicht schaden würde, sondern geradezu war an einen Export nach Leipzig, Halle, Berlin u. s. w. — denn die Produktionskosten sind in Merseburg erheblich billiger, als in den genannten und anderen Großstädten, erstlich bezüglich der Lokalkosten, zweitens bezüglich der Arbeitskräfte. Von den Resultaten, welche die Verkehrs-Kommission erzielt hat, hat man leider wenig gehört.

Es ist erfreulich, daß in der gestrigen Sitzung auch angeregt worden ist, ob man, falls die Centrale einem Privaten übertragen würde, nicht zunächst die hiesige Firma berücksichtigen sollte, die ein solches Werk betreibt. Bisher genügt dieses Werk freilich nicht für sämtliche Stadttheile, indessen hat es die Stadt ja in der Hand, bei einer neuen Ertheilung der Konzession Ansprüche zu stellen. Falls dieselben von jener Firma nicht erfüllt werden könnten, was sich indessen ohne Weiteres gar nicht behaupten läßt, so könnte die Stadt ihrerseits noch immer zurück treten, verbürgt sich aber die Firma für Innehaltung der Verpflichtungen, welche die Stadt ihr auferlegen würde, so ist die städtische Vertretung moralisch verpflichtet, den Einheimischen in erster Linie zu berücksichtigen, ihn mindestens zur Konkurrenz zuzulassen. Wenn die öffentliche Versammlung nicht allzu weit hinausgehoben werden sollte, so wäre es vielleicht nicht unangebracht, auch über das Bürgerliche Braubaus zu diskutieren und diesbezüglich die geeigneten Einladungen ergehen zu lassen. Das Bürgerliche Braubaus ist an sich ein Privat-Unternehmen, aber der Charakter, den die Angelegenheit angenommen hat, ist doch

ein öffentlicher, und das Interesse an der Sache ist in der Bürgerchaft ein reges und lebhaftes. Uebrigens ist das nur ein unmaßgeblicher Vorschlag, vor einer besseren zu machen weiß, möge damit nicht hinter dem Berge halten.

Zuckerindustrie.

Aus der Statistik der Zuckergewinnung und Verfeinerung, die im 4. Vierteljahrest der Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1900, veröffentlicht ist, ergibt sich, daß im Betriebsjahr 1899/1900 im deutschen Zollgebiet 399 Mühlenzuckerfabriken (Fabriken mit Nebenverarbeitung), ferner 48 Zuckerraffinerien und 6 selbstständige Melasse-Entzuckerungsanstalten im Betriebe gewesen sind.

Diese Fabriken haben im Ganzen an Zucker erzeugt: (räumliche Fabrikate auf Rohzucker umgerechnet) 1795479 t gegen 1722427 t im Betriebsjahre 1898/99. Die 309 Mühlenzuckerfabriken haben 1243930 t Rüben in 56331 zwölfstündigen Arbeits-schichten, nämlich durchschnittlich in einer Schicht 221 t verarbeitet.

Die Mühlen wurden auf 426732 ha geerntet, und zwar sind von den Fabriken selbst auf 42670 ha 1321636 t (10,62 v. H.), von Aktionären oder Gesellschaftern auf verträglich angebauten 151360 ha 4500288 (36,18) geerntet worden, während 53,20 v. H. der verarbeiteten Rüben hauptsächlich in Kaufrüben, zum kleineren Theile auch in sogenannten Leberrüben (von den Gesellschaftern über ihre Verpflichtung hinaus gelieferten) bestanden haben. Der Preis der Kaufrüben bewegte sich zwischen 1,69 bis 2,26 Mk. für 1 dz und berechnet sich im Durchschnitt auf 1,91 Mk. Das Ergebnis der Mühlenerteue von durchschnittlich 29,2 t auf 1 ha war um 0,7 t besser als im Vorjahr, auch fiel der Zuckergehalt besser aus; denn zur Darstellung von 1 kg Rohzucker wurden im Ganzen nur 7,37 kg Rüben gegenüber 7,48 im Vorjahr von den Mühlenzuckerfabriken verbraucht.

In 48 Zuckerraffinerien u. wurden 10688 t Rohzucker mehr verarbeitet und ein weißer Saare 12655 t mehr hergestellt als von 49 Anstalten im Vorjahr. Die Melasse-Entzuckerungsanstalten haben etwas mehr Melasse verarbeitet und entsprechend auch an Zuckerprodukten mehr gewonnen.

Die Ausfuhr von Zucker der Klasse a hat mit 485935 t gegenüber 499603 t im Vorjahr etwas abgenommen, hauptsächlich nach Großbritannien, während sich eine Steigerung der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika bemerkbar gemacht hat. Zucker der Klasse b ist ebenfalls weniger nach Großbritannien ausgeführt worden, dagegen mehr nach Norwegen, der Schweiz, Britisch-Indien, Japan, Chile und Britisch-Australien bei einer Gesamtamtfuhr von 417408 t gegenüber 436785 im Vorjahr. Die Klasse c zeigt mit 21220 t gegen über 19827 t im Vorjahr eine geringe Zunahme, die hauptsächlich auf die Ausfuhr nach Uruguay entfällt, während der Absatz dieser Zucker nach Großbritannien, Norwegen und Japan abgenommen hat.

Im Inland sind gegen Entrichtung der Verbrauchsabgabe und des Eingangszolls 764036 t Konsumzucker (780331 t im Vorjahr) in den freien Verkehr gesetzt worden, auf den Kopf der Bevölkerung 1,31 kg mehr als im Betriebsjahr 1898/99.

Prozeß Sternberg.

*** Berlin, 13. Dezember.**
Staatsanwalt Braut nimmt nach der Eröffnung der Sitzung am Donnerstag das Wort. Der Vertreter Franz Wladau aus dem hiesigen Bürgerrecht 7, in welchem Herr Dr. Blumen wohnt, wird beladen, daß auch an ihn herangetreten sei, um von ihm Einzelheiten über das Leben und die Familie des Dr. Roman zu erfahren. Man habe ihm gesagt: Wenn es gelingen sollte, Herrn Dr. Roman für bezuglich zu erklären, dann solle der Richter eine Verurteilung erlassen. Der Gerichtshof beschließt die Vernehmung des Portiers. Justizrat Dr. Sello ist am Vertheidiger nicht erschienen.

Der Vorigende läßt die Zeugin Miller-Fischer vorrufen, um sie nochmals zu fragen, ob sie den Angeklagten Sternberg gekannt, als sie der Vorladung in der Sausatz werde kommen, um sie zu unterrichten. Zeugin verneint dies. Staatsanwalt Braut: Haben Sie vor dem Notar Kempner sich zwei Aussagen in der Sternberg'schen Sache nicht beglaubigen lassen, die eine beladend und die andere entlastend und haben Sie nicht die entlastende Aussage Herrn Justizrat Dr. Sello in einem Briefe zugesichert, in welchem noch ein Privatbrief an den Angeklagten Sternberg lag? Sie sollen eine dahingehende eidliche Aussage gestern vor dem Unter-richtungsrichter Brandt gemacht haben. Zeugin: Eugen Friedmann leit mit dem Plane an sie heranzugehen, daß sie eine beladende und eine entlastende Aussage aufzeichnen und ihre Unterchrift beibringen sollten. Er wolle damit nach Berlin fahren, der Vertheidigung das Schriftstück zum Kaufe anbieten und das Geld damit ihr theilen. Sie habe das entlastende Schriftstück, welches einzig die Wahrheit

enthielt, nach Berlin geschickt, das beladende habe sie zerstören wollen. Eugen Friedmann habe es aber nicht herausgegeben, sondern gesagt, er wolle es nicht verwenden. Das beladende Schriftstück ist unmaßgeblich, das entlastende sei wahr gewesen. Die Zeugin trägt hinzu, daß sie das, ohne Entschädigung zu verlangen, gegeben habe in der Erwartung, daß Sternberg sich veranlaßt sehen würde, sein früheres Verprechen zu erfüllen. — Staatsanwalt Braut wünscht Auskunft darüber, was Eugen Friedmann von der Zeugin gesagt hat, als sie von New York abreiste. Zeugin: Er sagte, er würde mit der „Ocean“ gleichfalls abfahren, er wolle jemand in London sprechen und würde in Southampton zu ihr auf Schiff kommen. — Staatsanwalt: Na, was dachten Sie sich denn dabei? Dachten Sie nicht, daß er Geld holen und Ihnen aufs Schiff bringen wollte? — Zeugin: Sie habe angenommen, daß er vielleicht die beladende Aussage verwerthen wolle. — Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Wie viel Geld wollte sich denn Eugen Friedmann mit den Schriftstücken machen? — Zeugin: Er sprach von 20000 oder 50000 Mk., die wir uns theilen wollten.

Fort. (zu Zeugin): Wie viele junge Mädchen haben nach Ihrer Schätzung mit dem Angeklagten bei Ihnen verkehrt? — Zeugin: Es können 30 bis 50 gewesen sein.

Ergebnisse der Volkszählung.

Weitere Resultate der Volks-, Vieh- und Obstbaumzählung vom 1. d. M.: C n e w t h 182 (1895 175) männliche, 189 (1895 169) weibliche, zus. 371 (1895 344) Per. 66 Pferde, 250 Rindvieh, 183 Schafe, 409 Schweine, 74 Ziegen, 1249 Ferkel, 9 Bienenstöcke, 3720 Obstbäume: G e r b i s d o r f, 106 (1895 99) männl., 104 (1895 103) weibl., zus. 210 (202) Per., 55 Pferde, 258 Rindvieh, 353 Schafe, 17 Ziegen, 911 Ferkel, 39 Bienenstöcke, 2103 Obstbäume. — K e l l i a: 159 (1895 167) männl., 203 (1895 195) weibl., zus. 362 (1895 362) Per., 69 Pferde, 347 Rindvieh, 2 Schafe, 525 Schweine, 93 Ziegen, 1494 Ferkel, 23 Bienenstöcke, 5471 Obstbäume. M ä g l i t z: 67 bewohnte Gebäude mit 85 Haushaltungen, 212 männl., 245 weibl., zus. 457 Per., 44 Pferde, 297 Rindvieh, 1 Schaf, 382 Schweine, 81 Ziegen, 1776 Ferkel, 43 Bienenstöcke, 5348 Obstbäume. — W i e d e m a r: 378 (1895 368) männl., 373 (1895 334) weibl., zus. 751 (1895 702) Per., 97 Pferde, 452 Rindvieh, 156 Schafe, 766 Schweine, 220 Ziegen, 2647 Ferkel, 58 Bienenstöcke, 8831 Obstbäume.

Provinz und Umgegend.

*** Halle, 13. Dezbr.** Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Anfang nächsten Jahres wiederum einen V o r t r a g s - C o n c u r s für praktische Landwirthe abzuhalten, in welchem neben einer Anzahl von Professoren der Universität Halle auch hervorragende Praktiker Referate erstatten werden. Der Kursus ist für die Zeit von Montag, den 28. Januar, bis Sonnabend, den 2. Februar, in Aussicht genommen. Nähere Bestimmungen über die Vorträge und das Lokal werden baldigst bekannt gegeben werden. Etwaige Anmeldungen werden von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen jetzt schon entgegengenommen.

*** Halle, 13. Dezember.** Auf dem Wege von der Halde bis zum Weinberg wurde gestern ein arbeitswilliger Maurer, nachdem er schon mehrere Tage vorher belästigt worden war, von zehn streifenden Mauern überfallen und roh mißhandelt, u. A. wurde ihm auch Pfeffer in die Augen gestreut. Am Neubau der Landwirtschaftskammer treiben sich Abends 30-40 streifende Maurer umher, um die nach Hause gehenden Arbeitswilligen zu verfolgen. Die Polizei-Beamten mußten wiederholt energig einschreiten.

*** Zornig, 10. Dez.** Bedeutende Unter-schlagungen sind in der Stadtsparkasse unserer Nachbarkreis D o m m i t s c h entdeckt worden. Die im Volke schon länger „urstrenden“ Gerüchte erhalten damit ihre Bestätigung. Die Unterschlagungen hat der Stadtkämmerer Panemann schon seit längerer Zeit begangen und immer wieder durch falsche Buchungen vertuscht, so daß jetzt ein ungeheurer Wirrwarr herrscht. Der Königl. Regierungsrath Dittmar, der in Begleitung eines Regierungsraths die Revision vorgenommen hat, hat bisher ungefähr 37000 M. Unterschlagungen entdeckt. Der ungetreue Beamte ist ungefähr 60 Jahre alt, 25 Jahre im Dienst und war abgemien beliebt. Das unterschlagene Geld soll er bei der Bewirthschaftung und Parzellierung eines von ihm angenommenen Bauerngutes verloren haben. Das Gut hat er in der Subhastation angenommen, damit eine Forderung der Sparkasse, welche darauf ruhte, nicht verloren ging. Ob das Sparkassen-kuratorium seine Zustimmung zur Annahme gegeben hatte, ist noch nicht festgestellt.

*** Magdeburg, 12. Dez.** Heute Abend nach 8 Uhr gerieth der große Wöbelfeider auf dem Grundstück Breitenweg 118 in Brand und stand bald von unten bis oben in Flammen. Weithin sichtbar war der gewaltige Feuersturm. Sämtliche Züge der Feuerwehre traten in Thätigkeit. — Einen eigenartigen Fund machten vor kurzem Erdarbeiter an der Gasse unweit Carleben. Beim Ausheben von Erdboden an einem Telegraphenpfahl fand ein Arbeiter einen großen Lederhandschuh, der mit goldenen und silbernen Aufzügen gefüllt war. Der Fund wurde der zuständigen Behörde überwiefen, die ermittelte, daß die Hühner aus einem im letzten Sommer zu Wittenberg verübten großen Diebstahl herrührten, bei dem der Thäter eine Beute von mehreren tausend Mark gemacht hatte. Von dem Thäter fehlt noch immer jede Spur. Man glaubt, daß er nach Vergrabung eines Theils seiner Beute irgendwo wegen einer anderen Straftat verhaftet worden ist, so daß er später nicht im Stande war, den vergrabenen Schatz zu heben.

Vermischtes.

*** Madrid, 12. Dez.** Eine neue furchtbare Eisenbahn-Katastrophe hat sich auf der Linie Madrid-Badajoz ereignet. Der Expresszug entgleiste auf einer Kurve zwischen Caracollera und Almadenejos und prallte gegen einen Felsen mit solcher Wucht, daß die Wägen der Lokomotive über 100 Meter weit fortgeschleudert wurden. Die Maschine und Wägen sind vollständig zerrümmert. Unter den Passagen von Trümmern war lautes Jammern zu hören. Vierzig sind zwei Tote und sieben Verwundete herausgehoben. Die Ursache der Entgleisung ist schlechte Verpflegung des Oberbaus.

Gerichtszeitung.

*** Naumburg a. S., 12. Dez.** Der Gerichtsvollzieher Friedrich Weitzmann aus Querfurt war der amtlichen Urkundenfälschung nach § 348 Str.-G.-B. beschuldigt. Er hatte Pfändungsprotokolle später zu Haus dahin abgeändert, daß es den urfänglich festgesetzten Versteigerungstermin theils auf seine Annahme durch seinen Schreiber ändern ließ. Da ihm dabei der irreführende Dolus gemangelt, erfolgte bei der hiesigen Strafkammer seine Freisprechung.

Kleines Feuilleton.

*** Ein deutscher Offizier in englischer Gefangenschaft.** Einem deutschen Offizier, der in den Reihen der Buren kämpfte und sich seit sechs Monaten in englischer Gefangenschaft auf St. Helena befindet, ist es gelungen, einen Bericht über die ihm und seinen Leidensgenossen widerfahrte Behandlung an seine Angehörigen gelangen zu lassen.

Wir entnehmen dem der „Neustädter Ztg.“ zur Verfügung gestellten Briefe die folgenden Mittheilungen: „Meine Lieben! Ein Unfall giebt mir Gelegenheit, Euch einmal einen wahrheitsgetreuen Bericht über den Aufenthalt zu geben, ohne daß die strengen Augen des Censors von diesem Brief Kenntniß nehmen; bisher habe ich Euch nur Gutes von hier berichtet, doch glaubt ja nicht, daß die früheren Schilderungen der Wahrheit entsprechen — jeder Brief, der von hier aus befördert werden soll und nur die geringste nachtheilige Mittheilung über die Engländer enthält, wird einfach vernichtet. Ich will mich in Allem möglichst kurz fassen und Euch zunächst von der Gefangenschaft berichten. Diefelbe erfolgte, wie Ihr bereits wißt, nach heißen Kämpfen bei Mafeking; niemals hätte ich geglaubt, daß ich aus jenem Kugelregen mit heiler Haut davon käme. Wir wurden also hierher transportirt und bekamen die ersten vier Tage nichts, absolut nichts zu essen. Die folgenden vierzehn Tage erhielten wir etwa ein Viertel Pfund Pferdemurst, etwas Kaifee und ein kleines Stüchgen Brod. Selbstredend haben wir uns gegen solche Kost gewehrt und unsern Willen laut werden lassen; unter Anderem schrieben wir an Lord Roberts und führten Klage, daß Baden-Powell uns versprochen, dieselbe Kost wie seinen Soldaten auch uns verabreichen zu lassen, dies Versprechen jedoch nicht gehalten habe. Wir hatten indessen mehrfach Gelegenheit, zu beobachten, wie englische Offiziere ihr Wort hielten. Doch davon genug und nun ein paar Worte über die Behandlung. Ich finde thatsächlich keine geeigneten Worte, um das hohlenlose rohe Vorgehen der Engländer gegen die Gefangenen zu schildern. Die Behandlung, die sie insbesondere den Verwundeten zu theil werden lassen, spottet jeder Beschreibung. Von Pflege keine Spur, vielmehr mußten die Bedauernswürthen sich selbst an Bord, in Ermangelung anderer Mittel, Salatöl kaufen, um sich für ihre Verwundungen Gleichrichtung zu verschaffen. Es scheint geradezu System zu sein, die Gefangenen wie das liebe Vieh zu behandeln. Ganze Wände ließen sich über dieses Kapitel schreiben. Die Art und Weise, wie die Engländer ihre Butch an den Gefangenen und Verwundeten betreiben, ist charakteristisch für sie; so z. B. stachen sie mit Kanzen nach den Verwundeten, oder auch sie schossen aus einer Entfernung von ein paar (englischen!) Meilen in einen Haufen Gefangene. Und so etwas nennt sich „civilisirtes Volk“! Ein anderes Stüchgen englischer Brutalität will ich hier anführen. Unlängst näherte sich ein fünfzehnjähriger Burenknabe dem Draht,

der unser Lager umzieht. Auf je zwanzig Meter Distanz befinden sich Schildwachen; diese erhielten Anweisung, auf jeden Gefangenen, der sich mehr als sechs Fuß dem Draht näherte, zu schießen. Von dieser Anweisung wurde den Gefangenen jedoch keine Mittheilung gemacht, und so näherte sich der Burenknabe dem Draht, um dortselbst Holz zu sammeln. Ein Posten feuerte und schoß ihn mitten durch's Herz. Eine maßlose Erbitterung bemächtigte sich der Buren ob dieser Unmenschlichkeit und wie Bestien stürzten sie sich auf die Engländer. Es ist wunderbar, welches Geschick die Herren Engländer haben, Thatsachen, die ihre Schleglichkeit beleuchten können, in das Geheißel umzuwandeln. So wurde z. B. kürzlich eine Kommission hierher abgeschickt, um zu erfragen, inwieweit die erhabenen Klagen berechtigt seien u. s. w. Wir lasen später die Erklärungen dieser Kommission und waren erstaunt über das von ihr verfertigte Vorgehen; geradezu glänzend schildern sie die Zustände hier, während sie in der That ganz miserabel sind. In der Regenzeit, August und September, war der Boden z. B. so durchnäßt, daß man wochenlang bis an die Knöchel im Koth stehen mußte. Jetzt herrscht großer Wassermangel, da die trockene Jahreszeit beginnt. Oftmals müssen wir qualvollen Durst leiden, da es nur eine Sorte Wasser (Regenwasser) giebt. Im Lager befinden sich Viele, die an Dysenterie und Darmentzündung erkrankt sind und es geschieht wenig, den Armen Linderung zu verschaffen. Un glaublich ist es, welche Vorsichtsmaßregeln die Engländer getroffen haben, um zu verhindern, daß Nachrichten über hiesige Zustände nach Europa gelangen.“

*** Der Liebesroman des Kaisers von China.** Die in Yokohama erscheinende „Mitschi Mitschi Schimbon“ erzählt eine romantische Geschichte über einen Liebesroman des jetzigen Kaisers von China. Der Gewährsmann des Blattes ist ein Eunuch des hienischen Hofes, der über 20 Jahre hindurch im persönlichen Dienste des Kaisers gestanden hat. Seit dem Staatsstreich von 1898 wurde der Kaiser in einem Hause gefangen gehalten, das auf einer kleinen Insel, Namens Yingtai, inmitten eines Sees lag. Die Insel war mit den anderen Gründen des Kaiserpalastes durch eine Zugbrücke verbunden, die nur bei besonderen Anlässen heruntergelassen werden durfte. Der Kaiser wurde von Knappen der Kaiserin und Tung-fu-Hiangs, die bis an die Zähne bewaffnet waren, bewacht und hatte nur zwei oder drei Diener zu seiner

Verfügung. Seine Nahrung wurde jeden Tag nach der Insel gebracht, aber manchen Tag rührte Kwang-Sü sie überhaupt nicht an, weil er immer fürchtete, sie enthalte Gift. Die legitime Gattin des Kaisers ist eine Nichte der Kaiserin-Wittwe und wird als eine Person geschildert, die zwar nicht gerade häßlich ist, aber doch auch nichts weniger als hübsch oder anziehend. In ihrem Charakter ähnelt sie ihrer hohen Tante, mit der sie auf allertrautestem Fuße steht, ganz außerordentlich, und so läßt sich denken, daß das Gelingen des jungen kaiserlichen Paares nicht ganz so war, wie es sein sollte. Die Kaiserin spielte die Rolle eines Spions für die Kaiserin-Mutter und berichtete ihr getreulich alles, was der junge Kaiser sagte oder that. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß Kwang-Sü allmächtig für seine Gattin denselben Haß empfand, wie für seine struppellose Feiginerin. Dagegen warnte er alle seine Sympathien einer der Damen des Harems zu, die ständigen Dienst als Kammerherrin bei der Kaiserin hatte: der Prinzessin Tschin. Diese war nicht nur schön, sondern auch klug und mutig und wollte den Kaiser retten. Aber ehe sie zwischen ihm und der Außenwelt eine Verbindung herstellen konnte, wurde sie von der jungen Kaiserin, die sie immer mit Eiferhuth und Argwohn betrachtet hatte, der Kaiserin-Wittwe als gefährlich denunziert, und diese ließ die Prinzessin daraufhin sofort in einem Verließ des Palastes, in das nie ein Sonnenstrahl drang, gefangen setzen. Hier fristete sie volle zwei Jahre bei Wasser und schlechtem Nies ihr Leben, immer in der Hoffnung, daß es ihr doch noch gelingen werde, für sich und den Kaiser die Freiheit zu erringen. Als die fremden Truppen sich Peking näherten, gelang es ihr, ihren Kerkermeister auf ihre Seite zu bringen, und sie verfluchte nochmals, mit dem Kaiser in Verbindung zu kommen. Er erhielt eine Botenschaft von ihr und sandte ihr auch eine Antwort; diese indeß fiel in die Hände der Spione Tung-fu-Hiangs, und zwar am Tage bevor der Hof Peking verließ. Als man dann am nächsten Morgen (15. August) aufbrach, wurde die arme Prinzessin Tschin aus ihrem Verließe herausgezogen, mit einem rauhen Saal umhüllt und in einen Brunnen geworfen; am selben Tage wurde der Kaiser von seiner Insel geholt und mußte fortan in der nächsten Umgebung der Kaiserin-Wittwe bleiben. Die junge Kaiserin verfluchte eine Annäherung an Kwang-Sü, aber er wies sie schroff zurück und hat seit dem Tode der Prinzessin Tschin nicht mehr mit ihr gesprochen.

In allen Abtheilungen meines grossen Geschäftshauses sind für

Weihnachts-Einkäufe

Waaren in bekannt reichhaltigster Auswahl solid in Qualität und mit äussersten Preisen versehen, ausgelegt.

Bruno Freytag, Halle a. S.

Gegründet 1865.

Leipzig-erstrasse 100, part., I. und II. Etage.

Fernsprecher 379.

==== Mustersendungen nach auswärts bereitwilligst. ====

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, d. 16. Dezember, predigen:
Dorn. Vorm. 1/10 Uhr: Diakonus Buttke. Nachm. 3 Uhr: Prediger Biele.
Born. 11^{1/2} Uhr: Kinderergötzensdienst. Im Anschluß an den Vormittags-gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier. Diakonus Buttke.
Leitz. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werber. Abends 8 Uhr: Pastor Belsius. Born. 11^{1/2} Uhr: Kinderergötzensdienst. Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.
Wittenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Belsius. Born. 11 Uhr: Kinderergötzensdienst.
Zeitz. Vorm. 10 Uhr: Einführung des zum Parter von St. Thomae und dessen berufener früheren Superintendenten Koennel.
Verthätliche Wohnung evtl. mit Pferdehall zum 1. April zu vermieten. Paul Kunstmann, Conditorei und Café in Torgau

Bekanntmachung.

Die beim hiesigen Postamt vor kommenden Reinigungsarbeiten sollen möglichst bald einem **verheiratheten Manne** gegen eine jährliche Entschädigung von 900 Mk. übertragen werden.
 Geeignete Bewerber, welche unbefragt, zuverlässig und brauchbar sind, können sich in den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr im Geschäftszimmer des Postamts melden.
 Merseburg, den 13. Dez. 1900.
Kaiserliches Postamt.
 Rattermann.
Betriebs-Anmeldungen
 vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Petersburger Gummischuhe,

best bewährtes Fabrikat, empfiehlt zu Fabrikpreisen
Aug. Prall, Burgstraße.



Dampfmaschinen,
Laterna Magika,
Heißluft = Motore,
Bilder u. Modelle
 in großer Auswahl bei
Theodor Ebert.

Milchverkauf.
 Die Milch vom Rittergut Wölschen wird vom nächsten Sonntag ab mit **16 Pfg. pro Liter** verkauft.
 Fuss.

Glacée-Handschuhe,

Karlsbader Fabrikat, empfiehlt

3396)

Aug. Prall, Burgstraße.

Großer Ausverkauf.

Wegen Vergrößerung der Putz-Abtheilung verkaufe ich folgende Artikel ganz bedeutend unter bisherigen Preisen gänzlich aus, um damit schnellstens zu räumen:

Sämmtliche Puppen,
Pelzwaren als Muffen, Boas, Barett's, Wäsche und Cravatten, Glacée-Handschuhe für Herren und Damen, einen großen Posten Schürzen als: Tüdel- u. Wirtschaftsschürzen in jeder Gattung.

Seltene Gelegenheit zu billigen Einkäufen.

Putz-Magazin

B. Pulvermacher,

3383)

Burgstrasse 5.

Theodor Ebert,

kl. Ritterstr. 1

kl. Ritterstrasse 1

Mechaniker und Optiker,

Merseburg a. S.

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfest sein reichhaltiges Lager aller in Mechanik und Optik einschlagenden Artikel als:

- | | | |
|-------------------|----------------|--------------------|
| Brillen | Loupen | Wetterhäuser |
| Klemmer | Compassse | Hygrometer |
| Lorgnetten | Fernrohre | Barometer |
| Linnetten | Theatergläser | Thermometer |
| Lesegläser | Krimmstecher | Thermometrographen |
| Holzbrandapparate | Reiss-Schienen | |
| Stereoskopen | Reiss-Bretter | |
| Reisszeuge | etc. | |

(3402)

Gasthof zur grünen Linde.

Morgen Sonntag:
Schlachtefest.
Früh 9 Uhr: Welkefleisch. Abends:
Brat- und frische Würst.
ff. Bürgerliches Billiger,
ff. Münchner Bürger-Bräu.
Hauskapelle „Elektra.“
Albin Thieme.
3400)



Billigste Bezugsquelle

VON:
Aristons, Viktoria, Herophon, Symphonon, Polyphon, Adler- u. Kalliope-Musikwerke, mechanische Pianinos, elektrische Pianinos und mech. Klavierspieler, Orchestrions u. Musik-Automaten stets in Auswahl am Lager. Phonographen jeder Art.

Christbaumständer

Neu! Mit Musik! Neu!
sowie jedes andere existierende Musikwerk ist am Lager und stehen dieselben jedermann frei zur Ansicht und Probe.

Nur Instrumente I. Qualität mit gutem reinen Ton unter Garantie kommen zum Versand.

Noten-Auflagen fast für jedes mech. Musik-Instrument in grösster Auswahl. (3319)

Illustrierte Kataloge mit aller- äussersten Preisen versend. gratis

Gustav Uhlig,

Halle a. S., untere Leipzigerstr. Grösstes Lager der Provinz Sachsen.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Mittelm. Vorfänger-Liste.“ (4) W. Strich Verlag, Mannheim.

Reichskrone.

Bringe meine
Stadtküche
zur Ausführung completer
Reinigers, Diners, Soupers
und einzelner Gerichte in
empfehlende Erinnerung. (3365)
Richard Friese.

August Grahn's,

Dom 1.
Friseur- u. Parfümerie-Geschäft
hält sich angelegentlichst empfohlen.

Das täglich erscheinende
„Berliner Blatt“

kostet vierteljährlich nur 1 M.,
ist in deutsch-patriotischem Sinne
geschrieben, bringt außer Politik alle
Neuigkeiten des Reiches und der
Hauptstadt, auch spannende Er-
zählungen. Bestellungen nimmt jede
Postanstalt und jeder Landbrief-
träger an. Soll der Briefträger
das „Berliner Blatt“ ins Haus
bringen, so sind 42 Pfg. extra zu
bezahlen. Probenummern unent-
geltlich. (3321)
Berlin SW. 46. Dersauestr. 7.

Zu- und Abgangs-Listen,

Liquidationen
für Mitglieder d. Ginnshätungs-
Kommission.
Voranschlag
vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

PALMIN

ist das beste Fett für jede
Küche. 50 % Ersparnis in
der Verwendung,
da 1 Pfd. Palmin gleich
1 1/2 Pfd. Butter nur 65 Pfg.
kostet. Niederlage:
Franz Herrfurth,
Leop. Meissner,
Richard Schurig,
Emil Wolff,
C. L. Zimmermann. (3383)

Die Gemeindefürsorge für den
Dom und St. Magini haben, einer
Anregung der Kreissynode folgend,
beschlossen, vom Konfirmationstage
1901 an die beim Gottesdienste zu
singenden Lieder im Dom u. St.
Magini nur noch nach dem

Provinzialgesangbuch
anzustehen zu lassen und dieses damit
für das offiziell allein geltende zu
erklären. (3394)
Die Gemeindefürsorge für den
Dom und St. Magini.

Armenküche.

Die Armenküche wird am
Donnerstag, den 3. Januar
wieder eröffnet und können die
Karten bei den Diakonissen in
Empfang genommen werden.
Der Vorstand des Vaterländ.
Frauen-Vereins.

Weihnachts-Ausverkauf.

H. Elkan, Halle a. S., Kaufhaus 1. Ranges.

Empfehle in unübertroffener Auswahl:

Herren-Garderobe.

Winter-Heberzieher, fraumend billig,
Bellerinnen-Mäntel,
Loden-Toppen,
Herren-Anzüge aller Preislagen,
Knaben-Mäntel,
Knaben-Anzüge,
Arbeiter-Anzüge in Cassinet, englisch Leder, blau Wolle. Arbeiterhosen.

Kleiderstoffe.

Weihnachtskleider, größte Auswahl, Robe von 2,48 an,
Weihnachtskleider, elegant, Robe von 2,98 an,
Weihnachtskleider, hochfein, Robe von 5,80 an.

Leinen- u. Baumwollwaaren. Wäsche.

Weisse und bunte Bettzeuge, Zulett's,
Barchentbetttücher, weiß und bunt, von 58 Pfg. an, Schlafdecken,
Tischtücher, Servietten, Handtücher,
Tischdecken, Commodedecken, Bettdecken, Sophaschoner,
Gardinen, Käuferstoffe, Teppiche, pracht. Wüster 5,80.

Damen-Confection.

Jackets für Damen von 1,50 M. an.
Mäntel für Damen in großer Auswahl,
Umhänge, Kragen und Röder, aller Preislagen,
Blüsch- und Double-Jackets,
Jackets und Mäntel für Kinder.

Wollwaaren.

Jagdwesten 1,50, Normalhemden 98 Pfg., Unterhosen, Kindertricot's,
Tücher, Valdeharpes, Capotten von 20 Pfg. an,
Muffen, Pelztragen, Pelzboas, Federboas von 58 Pfg. an.

Putz.

Wegen vorgerückter Saison **Tellermäützen,**
Garnirte Hüte, Neuheiten, von 25 Pfg. an. (3188)
Vorgezeichnete Handarbeitssachen, Canvas-Stickerien, Stridwolle.

Lieferant für Konsumvereine.
Ausgabe von
Konsum-Marken
sowie
eigenen
Fabrik-Marken.



Schuhwaaren.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für Schuhwaaren aller Gattungen.
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe bei größter Haltbarkeit und elegantem Sitz.

Filzschuhe, Filzpantoffel, Holzschuhe.

H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.